

### Erbbiologie in forensischer Beziehung

● **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung.** Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. von RUDOLF MARTIN. 3., völlig umgearb. u. erw. Aufl. von KARL SALLER. Lfg. 17. Stuttgart: Gustav Fischer 1964. S. 2753—2943 u. Abb. 1211—1253. DM 42.—.

Die den Lehrbuchtext abschließende Lieferung 17 behandelt ein in den früheren Auflagen des Lehrbuchs noch unbekanntes Gebiet: Angewandte Anthropologie. Der Umfang (180 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Kurven, Tabellen) verweist auf die in den letzten Jahrzehnten zunehmende praktische Anwendungsmöglichkeit. Das Hauptgewicht liegt in den Abschnitten Alltagsanthropologie (Industrieanthropologie), gerichtliche Anthropologie (serologisch und anthropologisch-erbbiologisch), Bevölkerungsbiologie und Eugenik (Erbhygiene); die Verzahnung der Anthropologie mit verschiedenen Nachbarregionen ist hier sichtbar, so besonders mit der gerichtlichen Medizin, Hygiene, Hämatologie, Demographie und Rechtspflege. Wenngleich bei den in Betracht kommenden Nachbardisziplinen spezielle Einführungen in die jeweilige Praxis oder umfassende Lehrbuchdarstellungen verfügbar sind, so ist doch der durch SALLER hier angestrebte größere, wenn auch gelegentlich notgedrungen kurzgefaßte Überblick über die Anwendung eines (in 2400 vorangehenden Seiten erörterten) theoretischen Lehrstoffs zu begrüßen. Denn es wird nicht nur zur Abrundung eine allgemeine praktische Schlußfolgerung gezogen, sondern die Möglichkeit gegeben, die andererseits auf anthropologisch-humangenetischem und eugenischem Gebiet oft zerstreuten und gleichzeitig sehr differenzierten Darstellungen in den einschlägigen Betrachtungsweisen, Methoden und Anwendungsformen zusammenhängend überschauen zu können. Ein Blick auf die Beziehungen zwischen Medizin (besonders Krankheiten) und Anthropologie soll im Schlußkapitel die besondere Situation des Menschen hervorheben lassen, „in der er sich ganz allgemein auf der gegenwärtigen Stufe der Menschheitsentwicklung befindet.“ In einem Nachwort werden dann die Mitarbeiter an diesem international führenden Lehrbuch genannt (BAITSCH, BAUER, SCHWARZFISCHER, ZIEGELMAYER) und Bemerkungen zur bisherigen Kritik an dem seit 1954 in Lieferungen erschienenen Lehrbuch angefügt.

J. SCHAEUBLE (Kiel)

● **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung.** Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. von RUDOLF MARTIN. 3., völlig umgearb. u. erw. Aufl. von KARL SALLER. Lfg. 18. Stuttgart: Gustav Fischer 1966. S. 2945—2999. DM 18.—.

Die letzte (18.) Lieferung enthält die dem Gesamtwerk dienenden Register (Autorenregister und Sachverzeichnis) und eine Druckfehler-Berichtigung.

J. SCHAEUBLE (Kiel)

● **Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten von J. Jadassohn. Ergänzungswerk.** Bearb. von G. Achten, J. Alkiewicz, R. Andrade u. a. Hrsg. von A. Marchionini † gemeinsam mit R. Doepfmer †, O. Gans, H. Götz u. a. Bd. 7: Vererbung von Hautkrankheiten. Bearb. von H. Fritz-Niggli, E. G. Jung, W. Klunker u. a. Hrsg. von H. A. Gottron u. U. W. Schnyder. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1966. XX, 1211 S. u. 317 Abb. Geb. DM 448.—; Subskriptionspreis DM 358.40. Gunthild Elisabeth Korn-Heydt: **Erbliche Aplasien, Hyperplasien und Tumoren (mit Ausnahme von Gefäßtumoren).** S. 563—694.

Verf. beschreibt neben dem klinischen Bild die Häufigkeit, Geschlechterverteilung und Heredität der genannten Krankheitskomplexe. Ein ausführliches Literaturverzeichnis ist angefügt.

WEBER-KRUG (Würzburg)

● **Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten von J. Jadassohn. Ergänzungswerk.** Bearb. von G. Achten, J. Alkiewicz, R. Andrade u. a. Hrsg. von A. Marchionini † gemeinsam mit R. Doepfmer †, O. Gans, H. Götz u. a. Bd. 7: Vererbung von Hautkrankheiten. Bearb. von H. Fritz-Niggli, E. G. Jung, W. Klunker u. a. Hrsg. von H. A. Gottron u. U. W. Schnyder. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1966. XX, 1211 S. u. 317 Abb. Geb. DM 448.—; Subskriptionspreis DM 358.40.

**Urs W. Schnyder: Erbliche Gefäßmäler, Teleangiektasien und Lymphödeme.** S. 695 bis 742.

Verf. berichtet über die Krankheitsbilder der genannten Gruppen, ihre Synonyma, das Klinische, ihre Häufigkeit, Geschlechterverteilung und Heridität einschließlich der Zwillingspathologie. Ein ausführliches Literaturverzeichnis ist angefügt. WEBER-KRUG (Würzburg)

**W. Hirsch: Papillarleisten und Furchen in ihrer Beziehung zu geistiger Fehlentwicklung und zu chromosomalen Aberrationen.** [Kinderklin., Freie Univ., Berlin.] Forsch. Prax. Fortbild. 17, 153—167 (1966).

Nach den Erfahrungen des Verf. gehören zu einer brauchbaren Analyse der genannten Systeme Abdrucke aller Finger und Zehen, der Hohlhände und Fußsohlen. Bei den Finger- und Zehenmustern müssen außer den klassischen Formen auch die Übergangsbilder sowie sonstige Besonderheiten (z. B. Doppelschleife, Zentraltasche) berücksichtigt werden. Es folgen noch genauere Vorschriften über das Auszählen der Leisten, die Beachtung seltener Musterkombinationen, das Furchensystem von Palma und Planta, den Vergleich mit der Normalbevölkerung. Besonders wichtig sind Familienuntersuchungen. Ein pathologisches Papillarlinien- oder Furchenbild sollte nur beim Vorliegen mehrerer Abwegigkeiten angenommen werden, wobei auch die Erbverhältnisse zu berücksichtigen sind. Die Analyse ist zeitraubend und mühevoll. Angesichts der vermuteten — wenn auch noch nicht gesicherten — Korrelationen zu Anlagestörungen des ZNS, Mißbildungssyndromen (auch solchen ohne Chromosomen-Anomalien) empfiehlt Verf. die Analyse des Tastleisten-Furchensystems als Routineuntersuchung in der Klinik. CURTIUS (Kirchzarten)<sup>oo</sup>

**M. Okajima: Anthropologische und erbbiologische Untersuchung der Minutiae bei Deutschen und Japanern.** Ihre Häufigkeit im calcanearen Teil der Fußabdrücke. [Inst. Humangenet., Univ., Münster.] Z. Morph. Anthropol. 58, 1—37 (1966).

**Margaret Weninger, F. Kaendl, G. Rothenbuchner und B. Schober: Hautleistenuntersuchungen bei angeborenen Mißbildungen des Herzens und der großen Gefäße.** [II. Med. Univ.-Klin., Wien.] [3. Int. Congr. of Human Genet., Chicago, 5.—10. IX. 1966.] Wien. klin. Wschr. 78, 905—906 (1966).

**C. Turai: Data and biostatistical studies concerning digital dermatoglyphics in the population of the Socialist Republic of Rumania.** Probl. Med. judic. crim. (Bucureşti) 5, 89—104 mit franz. (197) u. engl. (206) Zus.fass. (1966) [Rumänisch].

**H. R. Marti, T. Dorta und K. A. Deubelbeiss: Familiäre Methämoglobinämie durch Diaphorase-mangel: eine dritte Schweizer Sippe.** [Med. Univ. Poliklin., Basel.] Schweiz. med. Wschr. 96, 355—357 (1966).

Bei 3, abgesehen von einer Cyanose, völlig gesunden Geschwistern wurde ein Diaphorase-mangel der Erythrocyten nachgewiesen. Im Blut waren 9—33% Methämoglobin vorhanden, und die Diaphoraseaktivität, gemessen mit der Methämoglobinreduktion, betrug rund 10—30% des mittleren Normwertes. Die beiden Eltern stammten aus zwei verschiedenen Bergtälern; eine Konsanguinität war nicht nachweisbar. Für den Nachweis einer heterozygoten Anomalieanlage hat sich die spektrophotometrische Diaphorasebestimmung nach SCOTT besser bewährt als die Methämoglobinreduktion. Als Nebenfunde werden eine leicht verminderte Glutathion-reductaseaktivität und eine leichte HbF-Vermehrung beschrieben. H. R. MARTI (Basel)<sup>oo</sup>

**U. Wolf, H. Reinwein, W. Gey und J. Klose: Cri-du-chat-Syndrom mit Translokation 5/D<sub>2</sub>.** [Inst. Humangenet. u. Anthropol., Kinderklin., Univ., Freiburg.] Humangenetik 2, 63—77 (1966).

Ein 13jähriges Mädchen wurde 1 Woche stationär untersucht, da es die meisten Symptome des Cri-du-chat-Syndroms aufwies: Deбилität, Mikrocephalie, Hypertelorismus, antimongoloide Lidachsen, Strabismus divergens, Vierfingerfurche rechts und axialer Triradius in Position rechts. Während der ersten 6 Lebensmonate katzenartiges Schreien. Eltern gesund und nicht blutsverwandt, Patient ist 10. Kind mit zehn gesunden Geschwistern. Bei der Patientin fehlen: „Mondgesicht“, Epicanthus, tiefsitzende Ohrmuscheln, Mikrognathie und Hypotonie. An besonderen Befunden hat sie vermehrtes Längenwachstum, Brachydaktylie, Kyphoskoliose und

Analgesie. — Die Chromosomenanalyse ergab 45 Chromosomen mit XX und einer B/D-Translokation. Durch Autoradiographie wurde festgestellt, daß das Translokationschromosom aus einem Autosom Nr. 5, dem ein Teil des kurzen Armes fehlt, und einem D<sub>2</sub>-Autosom ohne kurzen Arm und ohne Centromerregion besteht. Bei den Eltern ist diese Translokation nicht nachzuweisen.  
KIRCHMAIR (Rostock)<sup>90</sup>

**J. Herrmann, G. Landbeck und W. Lenz: Die Entstehung der Hämophilie A durch Mutationen in männlichen Keimzellen.** Der Einfluß des Lebensalters. [Univ.-Kinderklin., Hamburg-Eppendorf u. Inst. f. Humangenet., Univ., Münster.] Dtsch. med. Wschr. 91, 2290—2292 (1966).

### Blutgruppen einschließlich Transfusion

● **Infusionstherapie.** Bericht über das Symposium des Physiologisch-Chemischen Institutes und des Institutes für Anaesthesiologie der Johannes Gutenberg-Universität am 29. und 30. Oktober 1965 in Mainz. Hrsg. von K. LANG, R. FREY und M. HALMÁGYI. (Anaesthesiologie u. Wiederbelebung. Edit.: R. FREY, F. KERN, O. MAYRHOFER. Bd. 13.) Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1966. VII, 246 S. mit Abb. u. Tab. DM 39.60.

**P. N. Bhattacharjee: Distribution of the blood groups (A<sub>1</sub> A<sub>2</sub> B O, MNSs, Rh), and the secretor factor among the Muslims and the Pandits of Kashmir.** [Anthrop. Survey of India, Governm. of India, Indian Mus., Calcutta.] Z. Morph. Anthrop. 58, 86—94 (1966).

**P. Valli e A. Chiapparo: Studio sulla distribuzione del sistema gruppo ematico MNSs nella provincia di Parma.** [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Parma.] G. Med. leg. Infortun. Tossicol. 12, 149—157 (1966).

**G. Albin Matson, Jane Swanson and Abner Robinson: Distribution of hereditary blood groups among Indians in South America. III. In Bolivia.** [Dept. Anthropol., Molec. and Genet. Biol., Univ. of Utah, Salt Lake City, Minneapolis War Memo. Blood Bank, Minneapolis, Child Res. Ctr., Michigan, Detroit.] Amer. J. phys. Anthrop., N.S., 25, 13—34 (1966).

**Hubert Walter: Untersuchungen zur Häufigkeitsverteilung der Serumgruppen Hp, Gc und Gm in Ungarn sowie in West- und Osteuropa.** [Anthropol. Inst., Univ., Mainz.] Anthrop. Anz. 29, 313—321 (1965).

Verf. setzt die an einer Stichprobe von 506 Ungarn (Männer und Frauen verschiedenen Alters) gewonnenen Untersuchungsergebnisse (Hp, Gc, Gm) zu den bereits bekannten Daten aus Ungarn, der Tschechoslowakei, aus Polen, Bulgarien, Jugoslawien, Finnland, Griechenland und der Sowjetunion in Beziehung und stellt folgende Fragen: 1. Wie verhält sich unsere ungarische Stichprobe in der Häufigkeit der Phänotypen und Allele der von uns bestimmten Serumgruppen zu anderen südost- und osteuropäischen Stichproben? 2. Setzen sich die bisher erfaßten südost- und osteuropäischen Stichproben in der Verteilung der Serumgruppen in ähnlicher Weise von den westeuropäischen ab, wie das für das ABO-, MN- und Rh-System bekannt ist? Ergebnisse: Nach den Tabellen lassen sich die Häufigkeiten der Serumgruppen und die Allelenfrequenzen durchaus in die Variationsbreite des südost- und osteuropäischen Materials einordnen. Offenbar liegt ein Frequenzanstieg für Hp<sup>1</sup> von Süden nach Norden vor. Die Hp<sup>1</sup>-Frequenz nimmt von West- nach Osteuropa ab. In der westeuropäischen Gruppe ist Gc<sup>1</sup> häufiger, in der südost- und osteuropäischen das Gc<sup>2</sup>-Allel. Die westeuropäischen Populationen sind durch relativ hohe Gm<sup>a</sup>- und Gm<sup>ax</sup>- bei niedriger Gm<sup>b</sup>-Frequenz, die südost- und osteuropäischen dagegen durch niedrige Gm<sup>a</sup>- und Gm<sup>ax</sup>-Frequenzen bei hohem Gm<sup>b</sup>-Anteil charakterisiert (Ausnahme: Finnland). Als Ursache der Unterschiede werden Selektionsvorgänge diskutiert. 3 Tabellen, 3 Abbildungen.  
G. RADAM (Berlin)